

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Donnerstag 23.

91. Jahrgang.

Postfachamt 5115 Stuttgart.

Angaben-Verdicht:
für die einseit. Seite aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal.
Einschlag 10 W.
bei ungewöhnlicher
entsprechend Rabatt.

Beilagen:
Staatsverordnungen
und
Mittw. Sonntagblatt.

N 248

Dienstag, den 23. Oktober

1917.

Im September 672000 Tonnen versenkt.

Die militärischen Vorbereitungen unserer Gegner zum Weltkriege.

Serbien, Italien und Rumänien.

Der Zustand der Erdkugel, in dem sich Serbien nach den beiden Balkankriegen befand, war trotz aller Verluste nicht groß genug, um das unruhige, von maßlosem nationalen Ehrgeiz erfüllte Serbien zum Ruhe kommen zu lassen. Die serbische Regierung, ein geselliges Werkzeug des Panislanismus, ging in ihrem verdrehten Größenwahn so weit, daß sie durch Fälschung und Fälschung der größten jüdischen Propaganda auch der Bestand des mächtigen Österreichisch-ungarischen Reiches anzutasten wagte. Damit leitete sie bewußt den russischen Plänen Vorschub, die eine Zerstückelung der habsburgischen Monarchie leitend anzustreben. Der erste Balkanbund, ursprünglich gegen Österreich-Ungarn geplant, hatte sich zwar zunächst gegen die europäische Allianz gewendet, aber Serbien, dessen Artillerie französischer Ursprungs war, in dessen Heer russische Kriegsveterane dienten und französische Instruktionen erteilt waren, war Russlands gegen Österreich gerichteter Stimmstich auf dem Balkan, ein Land, das einen Hebel für Verschwörungen, eine Basis für politische Umtriebe und Verbrechen wie kein anderes in Europa darbot. Von 1908—1914 hat der serbische Staat den bewaffneten europäischen Frieden durch geheime Wühlarbeiten ständig gefährdet. Der Verrät von Sarajewo und andere serbische Hochverratsprojekte haben erkennen lassen, daß sämtliche serbische Kräfte, ja selbst der serbische Kronprinz, dem Komplott gegen Österreich-Ungarn und der verhängten „Mordbrennerei“ nahestanden, jener politischen Geheimorganisation, die durchaus als eine kanakische Einrichtung Serbiens gelten kann. Hohe serbische Beamte, Minister, Generale und vor allem jener serbische Major V. Tankosich, der die Attentäter von Sarajewo mit Bomben und Munition aus staatlichen Beständen versehen hatte, waren Mitglieder dieser Vereinigung, die nichts anderes erstrebte, als die Revolution in Bosnien und der Herzegowina hervorzurufen, beider Länder von Österreich-Ungarn loszureißen und mit Serbien zu vereinigen. Das mächtige Russland, dessen Gesamtpolitik den schwerbelasteten Kaiser Tankosich kurz nach seiner Verhaftung in Belgrad wieder in Freiheit setzen ließ, hatte

damit zu verstehen gegeben, daß es diese hochverräterlichen Bestrebungen unterstütze und die Sache der serbischen Verrätergesellschaften fortan zu seiner eigenen machen wolle.

Der Verrat Italiens am Dreibunde kam nicht unerwartet. „Wir werden es Solandrie niemals vergeßen, daß er von der ersten Stunde des Krieges ab ohne Zögern und Bedenken seiner Neutralität Erklärungen gab!“ bekannte Giuseppe Verdi in der „Vittorio“, und diese „wohlwollende Neutralität“ Italiens hat den Franzosen es ermöglicht, bei Ausbruch des Krieges in aller Ruhe den Transport des Heeres von Alger nach Frankreich auszuführen und die französische Armee sofort an der Front zu verwenden. Erstaunt wird das Verhalten Italiens noch durch die Tatsache, daß es sofort alle gegen Frankreich mobilisiert gewordenen Truppen gegen die österreichische Grenze warf, wodurch unser Bundesgenosse gezwungen wurde, schon am 1. August 1914 in aller Hast seine Grenztruppe vor der Gefahr eines drohenden Einbruchs zu sichern. Zahlreiche Divisionen bester österreichischer Kerntrouppen aus Tirol, Kärnten, Steiermark und den Küstenlanden mußten an der Alpenfront die Wacht gegen den treubruchlichen Verbündeten halten und wurden so dem russischen Kriegsschachspiel beraubt, wo der Sieg unserer heldenhaften Verbündeten insofern nicht ausgenutzt werden konnte. Ebenso wurden dadurch zehntausend die Operationen gegen Serbien und Montenegro verlangsamt, während andererseits Italien auf dem Wege über Albanien und Saloniki Serbien und Montenegro mit Kriegsmaterial dauernd versich. Daß Italien seine zweifelhafte Neutralität weiterhin dazu mißbrauchte, die von Deutschland gestellten Lebensmittel, Kohlen u. Eisenmengen nach Frankreich anzuschleusen, seine Schiffe den Franzosen für den Truppentransport aus Afrika zur Verfügung zu stellen u. schließlich zugunsten unserer Feinde umfangreiche Spionage in Deutschland u. Österreich-Ungarn zu betreiben, sei nur nebenbei erwähnt. Als es dann endlich, ergründet, in den Kampf eintritt, so es nur die letzten Folgerungen aus seiner bisherigen arglistigen Haltung, ohne aber für sich etwas erreichen und das militärische Gesamtbild des Krieges ändern zu können.

Nicht minder abstoßend wie der Treubruch Italiens wirkt das Verhalten Rumäniens, das ebenfalls durch Verträge an dem ehemaligen Dreibundverhältnis Anteil hatte. Die rumänische Politik schwankte je nach der deutschen Kriegslage zwischen dem Anschluß an die Mittelmächte

und dem Ritze an der Seite der Entente hin und her. Gleichwohl verstanden es die geschäftstüchtigen, gewissenlosen rumänischen Staatsmänner, während der Periode der sogenannten Neutralität die geschäftsmäßigsten Vorteile aus ihrer zweideutigen Haltung zu ziehen, und mehr als einmal mußte die überlegene Sprache unserer Siege im Osten die festeren Auffassung der rumänischen Regierung von ihren Neutralitätspflichten im Handel- und Verkehrsfragen etwas mehr zu unseren Gunsten berücksichtigen. Aber als endlich Bruttanu nach der erfolgreichen Offensive Bruttanows im Sommer 1916 die Zeit für gekommen hielt, den seiner Ansicht nach erschöpften Mittelmächten den Gnadenstoß zu geben, da zeigte es sich, daß Rumänien die lange Zeit des Schwankens und Abwärtens nicht ungenutzt hatte verstreichen lassen. Die Aktionen zum Ritze waren seit vielen Monaten emsig betriebl worden. Reichlich eine halbe Million Mann standen unter den Waffen. Ein rumänisches Heer, vorzüglich ausgerüstet und geschult, war an den West- der stark besetzten transalpinischen Alpen bereit, die durch Verwahrung der Infanterieformationen und durch Verfühlung der schweren Artillerie ausreichend für den modernen Kampf gerüstet war. Während Rumänien seine Grenzlinie gegen Russland völlig vermachsigte, hatte es andererseits die Grenzen an der siebenbürgischen Front während des Krieges äußerst stark besetzt und ebenso entgegen internationalen Abmachungen den Lauf der unteren Donau an der bulgarischen Grenze mit „imn“ besetzt. Im Vertrauen auf die russische Hilfe, auf seine schlagkräftige Armee und sein starkes Befestigungssystem gefügt, glaubte Rumänien, dessen Truppen gleichzeitig mit der Kriegserklärung die siebenbürgischen Grenzposten überschritten, mit den österreichisch-ungarischen Kräften leichtes Spiel zu haben. Der ungeduldige Kampfgeist der verbündeten Truppen und die geniale Heerführung der Mittelmächte, die Rumänien in wenigen Monaten zerschmetterten, haben in überraschend kurzer Zeit einen dicken Strich durch diese so sichere Rechnung gemacht und erneut bewiesen, daß weder die Waffen der Feinde noch die schärfste und reichste Kriegsrüstung die deutsche Widerstandskraft und die fegenschnelle deutsche Sturmkraft brechen können. Was den Großmächten Russland, England, Frankreich und Italien nicht gelang ist, mußte den kleinen Staaten, wie Belgien, Serbien, Montenegro und Rumänien, erst recht fehlschlagen.

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Blü.

(Nachdruck verboten.)

In der Tat, kaum war die Sonne fort, merkte man doch, daß es sich Februar war.

„Ohne zu murren, erhub sich der alte Herr. Man verabschiedete sich. Und das Ehepaar suchte kein Hotel auf. Als man dort im trübseligen Säulengang lag, begann die Frau, langsam, fast ängstlich: „Sag mal, Bepochen, daß du nicht auch bemerkt, daß Herr Reich seit einigen Tagen ein wenig stiller geworden ist?“

Er nickte: „Gewiß, du hast ganz recht.“

Ein kleines Schweigen.

Dann sie wieder beginnend: „Reichst du, was mir aufgefallen ist?“

Wagend blinnte er sie an.

„War ich, als interessierte er sich für unsere Vott...“

Er schaute die Sigarre an, dann sagte er ruhig: „Vielleicht stimmt es. Wir kam es auch so vor.“

Wieder ein Schweigen, diesmal aber länger.

Da sie einen etwas besorgten Blick machte, fragte er: „Ist dir diese Entdeckung denn unangenehm?“

„Und noch immer voll leiser Besorgnis erwiderte sie: „Unangenehm möchte ich nicht gerade sagen, aber man darf doch den Altersunterschied nicht außer acht lassen; sie ist dreihundertjährig und er ist fünfzig.“

Reichst erkannte sie an.

„Sollst du das für einen Fehler? Ich nicht. Erstens steht ihm seiner keine fünfzig Jahre an. Und dann ist so ein verlässlicher und ruhig gewordener Mann viel besser für die Ehe geeignet, als so 'n flatter Springinsfeld. Wie ist er denn übrigens? An der Büntze hat doch auch nicht viel geblü. Und was unsere Ehe nicht dennoch ungetrübt und glücklich?“

Sie schwieg, aber die leise Besorgnis war noch nicht aus ihrem Blick gewichen.

Er jedoch sprach leibhafti weiter: „Ja, ich auch die sonar ganz offen sagen, mir wäre der Mann außerordentlich

erwünscht als Schwiegerohn. Nicht nur, daß er mir sehr sympatisch ist und daß ich ihn für eine edle, vornehme Natur halte, auch von der rein praktischen Seite betrachtet, würde ich in einer Verbindung mit ihm nur das rechte Bild meines Kindes sehen; denn verheiraten wir uns das doch gar nicht; wie das Mädel ertragen ist, gönne ich ihr lieber einen wohlhabenden Mann, der sie aus allen peinlichen Alltagsorgen befreit. Na, und daß die reiche Frau nicht zu viel geist hat, das wird ihr ja selbst wissen, samal bei uns, wo sie gar keine Mühsal zu erwarten haben.“

Und da sie auch jetzt noch immer schwieg, fuhr er so gleich fort: „Abrigens wäre es für mich eine wirkliche Bereicherung, das Mädel in so guten Händen zu wissen. Wenn ich sterben sollte, und damit können wir bei meinem Alter doch jeden Tag rechnen, dann fällt die Pension fort, und ihr müßtet euch dann zu unterstützen, daß sich gewiss kein wohlhabender Freier mehr heranzog.“

Endlich sah sie auf, und mit verhaltenem Geiz erwiderte sie: „Und dennoch, lieber Mann, dennoch habe ich meine leisen Bedenken dagegen.“

Frugend blinnte er sie einen Augenblick an, dann suchte er die Schwärzer, indem er sagte: „Nurlich, aber dies alles ja vorerst nur Pläne, aber man kann doch so etwas mal in aller Ruhe besprechen.“

Die Unterhaltung stande, denn es wurde geklopft. Und gleich darauf kam Besuch.

Während die alten Herrschaften so sorgfältig über die Zukunft der einzigen Tochter berieten, war Fräulein Lotte fröhlich und guter Dinge, und genoss die Gegenwart mit der ganzen Jugendlust ihrer jungen Tage.

Wie schon seit acht Tagen lag man auch jetzt wieder auf dem Hügel in den Oasen und malte.

Wie Fräulein Lotte, eine nicht mehr ganz jugendliche Deutsch-Amerikanerin, und Herr Koffen, ein Amerikaner, der studienhalber hier war, hatten sich vor einer Woche beim Regenfontänen mit dem jungen Fräulein Lotte Walter befreundet, und seit der Zeit waren die drei fast täglich zu-

sammen und hielten gute Kameradschaft miteinander. Die gleichen Interessen und Freuden an der Malerei hatten sie schnell einander nähergebracht. Natürlich waren beide Damen nur Dilettantinnen, dennoch aber zeigten beide so viel feines Kunstempfinden und wirkliches Verständnis für moderne Malerei, daß der junge Maleremann sich mit Freuden bereitfinden ließ, beide Damen auf seinen Studienwegen mitzunehmen, mit ihnen zusammen zu malen, und ihre Arbeiten zu fertigen. So war man denn seit acht Tagen, solange das prächtige Wetter anhält, täglich vier, oft sogar fünf Stunden unterwegs, um jedes schöne Fleckchen, das man fand, auf die Leinwand zu bannen.

Nach heute lag man wieder seit drei Uhr oben unter den Oliven und arbeitete fleißig.

Am reichlichsten zwar war Rich Barlow; sie sah in der Nähe des Abhangs und malte unangeseigt mit brennendem Eifer den Steinbruch; nichts anderes als ihre Arbeit interessierte sie.

Lotte Walter dagegen lag einige hundert Schritte von ihr entfernt und malte ein paar heimliche und unglücklich verträppte Oliven; aber sie malte schon lange nicht mehr; mit offenen, traumeligen Augen blinnte sie über die leichte Staffelei hinweg und sah hinüber nach dem alten Oltrefort, das da drüben wie an den Felsen angelebt dalag, und auf dessen bunten Häusern und Dächern eben die letzten Sonnenstrahlen ihren goldigen, düstigen Sauch bereiteten.

Blülich hörte sie Schritte. Schnell sah sie auf. Hinter ihr stand der Maler.

Räkelnd blinnte Herr Koffen auf sie hernieder.

„Ah, das gnädige Fräulein hat ein wenig geträumt. Verschiebung, daß ich fürchte.“

„Bitte, bitte. Sie haben durchaus nicht geträumt, — mit fröhlichen Augen sah sie zu ihm hin, — ich war nur wieder mal überwältigt vor der herrlichen Aussicht hier. Da fand ich an meiner Malerei keinen Gefallen mehr.“

„Schönes Fleckchen Erde“, nickte er und ließ den finsternen Blick über die weite Campagna schweifen, „hätte mich geschadet, daß Süditalien so schön ist. Wird mir ernsthaft schwer werden, wenn ich hier loct muß!“

(Fortsetzung folgt.)

gen angegriffen, im Saunen niedergegangen. Die Hülle in Brand gefickt aber gefangen genommen

des 21. Oktober.

B. Amlich wird mitgeteilt: rieflichkeit.

9 stärkter Generalkampf. 9 Ochtboles und nachfolgende Trümpfe.

ndtag und Mittwoch.

gen frohlicher Nacht, worgung und Ermüdung.

E. O. W. K. H. Nagold.

23.

Nagold.

Feldbereinigung II

erschwandorf.

ellen der Feldbereinigung

entsprechend gehalten

17 vorm. 11 Uhr auf

anberaumt.

besten Grundbesitzener

ge berechnete Dritte mit

der Zuteilungsplan samt

theaus in Oberschwandorf

nd daß etwaige Einwen-

rgubringen, spätere Ein-

plan, sowie gegen die in

führung der Feldbereini-

Rommereil.

ung von Kismetall

blaffen.

erlasse gelegen, daß in den

metall, wie Kupfer, Zin-

stoffe, Neusilber, Nickel,

nicht oder Eisen, reflex

u meisten Hausbeständen

s aus gemauerten Metallen

erhalten, sind in Anbetracht

zu errichten und die ge-

Bezirksammelfelle

in Nagold abzuliefern.

R. Oberamt:

Rommereil.

B.) Armeekorps.

7 ist eine neue Dekandi-

ng von Stab-, Form-

und Köchen aus Eisen

bekannt gegeben worden.

ngung von Stab-, Form-

und Umbauten von Bau-

Form- und Kostereisen

ur gestattet, wenn ein

gekauft, Bauempfehlung,

und Rohstoffstelle, Stutt-

blülich sind. Die Eisen-

Formen haben die bel-

ak Stab-, Form- und

legbedarf- und Rohstoff-

2-4 zu melden.

ist im Staatsanzeiger für

n.

ff, 20. Okt. 1917.

eige.

chten, Freunden und

Bedürftigen und unser

anne,

od gefordert ist.

Oberschwandorf,

e, Mindersbach.



Painlevés Rettungsaktion.

In der französischen Kammer hielt Painlevé zur Rettung des Vertrauens der Kammer zu der Regierung, eine Rede in der er u. a. ausführte:

Ich bin überzeugt, daß die Alliierten den Sieg in den Händen halten, wenn sie sich disziplinieren und alle Anstrengungen machen. Aber es sei mir erlaubt, daran zu erinnern, daß vor einem Monat alle Frage als höchst dringend auftraten, so unsere Ernährung und die Transportfrage zur Organisation unserer Front wegen der Ereignisse in Rußland und verschiedener Ausstände in gewissen Zweigen der Kriegswirtschaft. Alle diese Probleme standen wie eine handgelagerte Meute der Regierung gegenüber, aber dank der Einigkeit aller Kräfte konnte die Regierung den schwersten Umständen die Stirn bieten. Painlevé wiederholte darauf die Kriegsziele Frankreichs, die ausschließlich Wiederherstellung seines Reiches seien. Diese Ziele sind unabhängig vom Ausgang der Schlachten. Sie waren dieselben zu der Zeit, wo das besiegte Frankreich sich gegen die Annexion Elsaß-Lothringens aussprach. Die Rückkehr Elsaß-Lothringens zum Vaterlande, das ist das Recht! Weiter sagte Painlevé: Ich habe es gesagt, wie auch der Ausgang der Schlacht sei, wir müssen den Krieg bis zu dem Tage der Rückkehr Elsaß-Lothringens zu Frankreich weiterführen. Wir können nicht darauf verzichten, solange Frankreich nicht abdankt und in die Knechtschaft gehen will. Wir müssen Krieg führen mit allen Mitteln und alle Hilfsquellen der Verbündeten gemeinsam ausnützen, um ihre Ziele zu erreichen und damit Elsaß-Lothringen zu Frankreich zurückkehrt. Er spielte dann auf die Gerüchte an, die über die Geheimtätigkeit umlaufen und erklärte, daß die Regierung niemals Geheimnisse preisgeben wird, die dem Gedanken eines Sonderfriedens zuwiderlaufen. Dieser hat sich niemals gezeigt. Painlevé wiederholte sodann den Wortlaut der ministeriellen Erklärung über die Kriegsdauer: „Nicht eine Stunde länger, aber auch nicht eine Stunde zu früh.“ Alle lebendigen Kräfte Frankreichs müssen ruhelos gemacht werden und die verbündeten Nationen müssen ihre Anstrengungen dem anschließenden. Unsere Macht wird dann zermalmend erscheinen, und der Sieg wird besonders nahe sein. Wenn wir getrennt marschieren, würde das Ziel das wir verfolgen, weit entfernt sein. Das Zusammenarbeiten unserer englischen Freunde mit uns ist genau festgelegt. Wir arbeiten zusammen und haben die ganze Macht unseres Flugwesens und unserer Artillerie eingesetzt. Wir haben Schütze an Schütze gedrückt, nicht als wären es zwei verbündete Armeen, sondern eine einzige. Und wenn ich so von England und Frankreich spreche, so vergesse ich darum nicht, daß die Franzosen unsere tapferen Verbündeten, ich tue es aber, weil die französisch-englische Front eine gemeinsame ist. Jetzt finden weitere Verhandlungen zum Zwecke der Ausdehnung der englischen Front statt. Am Samstag war ich in London, als Kitchener sagte, daß er niemals ein Schritt den ich nicht absetzen würde. Dies war die Festbesetzung in der elsass-lothringischen Frage. Lloyd George gab zum erstenmal eine öffentliche Erklärung ab und entwarf eine Erklärung mit einer anderen, einer ebensolchen Festbesetzung, indem er erklärte, England würde an der Seite Frankreichs stehen, bis Frankreich Elsaß-Lothringen besessen hat. Am folgenden Tage gaben die Vereinigten Staaten die gleiche Erklärung ab.

Die Wirrnisse in Rußland.

Die Kriegsziele des russischen Arbeiter- und Soldatenrates.

Wie die Pet. Tel. Agt. meldet, hat der ausführende Hauptausführer des Arbeiter- und Soldatenrates nach Wahl des ehemaligen Arbeitsministers Schobolew zum Vertreter der russischen Demokratie auf der Konferenz der Alliierten in Paris folgende auf die Friedensfrage bezüglichen Anweisungen für ihn ausgesprochen: 1) Abweisung Rußlands durch die deutschen Truppen, Autonomie für Polen, Litauen und die litauischen Provinzen. 2) Autonomie für türkische Provinzen. 3) Lösung der elsass-lothringischen Frage durch Volksabstimmung unter Bedingungen völliger Freiheit der Abstimmung. 4) Wiederherstellung Belgiens und Entschädigung für seine Verluste aus einem internationalen Fonds. 5) Wiederherstellung Serbiens und Montenegro mit Entschädigungen aus einem internationalen Fonds. Serbien erhält einen Zugang zum Adriatischen Meer. 6) Die kritischen Gebiete auf dem Balkan erhalten vorläufige Autonomie bis zur Volksabstimmung. 7) Rumänien wird in denselben Grenzen wiederhergestellt und gibt das Versprechen, der Dobrußa Autonomie zu gewähren und verpflichtet leterlich, Artikel 3 des Berliner Vertrages über die Gleichheit der Rechte der Juden in Wechselsicht zu setzen. 8) Autonomie für die kolonialen Provinzen Ostervelds bis zur Volksabstimmung. 9) Forderung aller russischen Kolonien an Deutschland. 10) Wiederherstellung Persiens und Griechenlands. 11) Neutralisation aller Meerengen, die in innere Meere führen, sowie des Suez- und des Panama-Kanals, Freiheit der Handelschiffahrt und Abschaffung des Rechtes zur Kaperung und Expedition von Handelschiffen. 12) Alle Kriegführenden verzichten auf Kontributionen oder Entschädigungen, unter welcher Form es auch sei. Alle während des Krieges auferlegten Kontributionen sind zurückzuführen. 13) Jedes Land ist unabhängig hinsichtlich seiner Handelspolitik und alle Länder verpflichten sich, auf eine Handelsblockade nach dem Krieg zu verzichten. 14) Die Friedensbedingungen werden auf einem Friedenskongress von Vertretern festgelegt, die von den nationalen Vertretungen gewählt werden. Diese Bedingungen sind von den

Parlamenten zu beschließen. Die Diplomaten verpflichten sich, keine Geheimverträge, die als dem Völkerrecht zuwiderlaufen, also für nichtig erklärt werden, zu schließen. 15) Allmähliche Abstellung zu Lande und zu Wasser und darauffolgende Einstellung des Kriegszustandes. Die Anweisungen schließen sich der Empfehlung, zu versuchen, alle der Stockholmer Konferenz im Wege stehenden Hindernisse zu beseitigen und die Annäherung von Västerås für die Parteien zu erlangen, die daran teilnehmen wollen.

Zu den Friedensvorschlügen des Arbeiter- und Soldatenrates zur Alliiertenkonferenz äußert sich die „Vossische Zeitung“ wie folgt: Die Instruktion enthält ein vollständiges Friedensprogramm, das den anderen Verbündeten gegenüber durchgesetzt werden soll. Leicht dürfte das den Russen nicht werden. Man darf die Entschloffenheit nicht außer acht lassen, daß es sich bei dem Suezkanal um die Folgerungen seiner Krieg demokratischen Politik handelt. Und es ist natürlich, daß zwischen dieser theoretischen Feststellung und dem praktischen Ergebnis ein Zwischenraum klafft, der erst durch Verhandlungen ausgefüllt werden soll und auch ausgefüllt werden kann.

Auflösung der vierten Duma.

Da die Wahlen für die verfassunggebende Versammlung auf den 25. November anberaumt sind, hat die vorläufige Regierung verfügt, daß die vierte Duma aufgelöst ist und die Mandate ihrer Abgeordneten für null und nichtig erklärt werden.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Siehe Hauptquartier, 22. Okt. Amt. W.B. Drobit.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flantern jagten gestern der Feuertorpedoschiffe der Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht im Kanal Calvados—Ostern in der Richtung auf die Küste von Brest, wobei die feindliche Flotte durch die Torpedoschiffe zerstört wurde, bis zum Morgen kehrte.

Frühe früh haben nach bisher vorliegenden Meldungen zwischen Dronow und Poelcapelle französische-englische Angriffe eingesetzt.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Artilleriegeschlacht zwischen Allette-Brand und Braye wurde unter stärkstem Einsatz aller Kampfmittel tagelänger, und mit nur wenig Pausen auch während der Nacht weitergeführt.

In mittleren Abschnitt des Chemin-des-Dames war besonders bei Cerny das Feuer besonders heftig. Auch in der Champagne und an der Maas hat sich die Kampfaktivität vermindert.

12 feindliche Flugler und 1 Festballon wurden gestern zum Abflug gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die ganze Insel Dage ist in unserem Besitz. Mehr als 1200 Gefangene und einige Geschütze wurden eingebracht, große Vorräte erbeutet.

In 9 Tagen führten Arme und Marine die Operationen über See gemeinsam durch die Ostsee, Moon und Dage, die Schlüsselpunkte der künftigen Ostsee, in deutsche Hand brachten.

Ein neuer Bruch der Schlangenschlucht unseres Heeres und unserer Marine ist erreicht. Ihr Zusammenwirken auch hier kann verheerend genannt werden.

Mazedonische Front.

In Skumbi-Tal entziffen unsere und die verbündeten Truppen den Feind im Angriff einige Höhenstellungen und hielten sie gegen starke Gegenstöße.

In der Straße Monastir—Kosovo schickten wiederholte Angriffe des Gegners.

Der Feuertorpedoschiff blieb hier und in beiden Abschnitten auf beiden Wardenstein stark.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der Seekrieg.

U-Bootsverluste 46000 Tonnen.

Berlin, 21. Okt. W.B. Amtlich wird mitgeteilt: Im Mittelmeer sind durch gleichzeitige Leistung und heftigen Wagemut unserer U-Boote alle feindlichen Abwehr zum Trotz wieder 12 Dampfer und 3 Zegler mit über 46000 Tonnen versenkt worden. Ein U-Boot, Kommandant Oberleutnant J. S. Korisch, schoß im Golf von Senua aus einem nach Italien bestimmten gesicherten Geleitzug von 7 Dampfern in 18 Minuten 3 beladene Dampfer heraus. Ein anderes U-Boot, Kommandant Kapitänleutnant Raichell, versenkte 2 große beladene Kriegsmaterialtransporter, die sich in stark geschützten Geleitzügen auf dem Marsch nach Ägypten befanden. Einer davon, mit Munition und Flugzeugen als Ladung, lag nach dem Torpedotreffer mit gewaltiger Beladung in der Luft. Dasselbe U-Boot kämpfte den bewaffneten englischen Patrouillendampfer „E. H. S. Charles“ im Mittelmeergebiet nieder und erbeutete Kriegsgüter und Kommandantenwimpel.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Luftkrieg.

Zum letzten Luftangriff auf London.

London, 21. Oktober W.B.

Neuer meldet amtlich: Bei dem Luftangriff am vorgestern Abend wurden 27 Personen getötet und 53 verwundet. Es wurde auch einiger Sachschaden angerichtet.

Der Kaiser und Hindenburg zum Ergebnis der 7. Kriegsanleihe.

Berlin, 22. Okt. W.B.

Aus Anlaß des Erfolges der Kriegsanleihe erhielt der Staatssekretär des Reichsschatzamtens Graf von Kochern folgende Depeschen:

Von S. M. dem Kaiser: Hoch erfreut über das glänzende Ergebnis der Zeichnungen zur 7. Kriegsanleihe spreche ich Ihnen, der Reichsvater und allen Beteiligten für die erfolgreiche Arbeit meinen herzlichsten Dank und Glückwunsch aus. Kraftvoll und zielbewußt heißt das gesamte deutsche Volk auch im vierten Kriegsjahre seinen Heilensöhnen im Felde hinter der Reichs- und Heeresleitung, zu jedem Opfer an Gut und Blut bereit, die Ehre und Freiheit des Vaterlandes gegen den Ansturm übermächtiger Feinde siegreich behauptet sind. Gott segne alle Taten und Opferwilligkeit durch einen glücklichen entscheidenden Frieden.
Wilhelm I. R.

Von Generalfeldmarschall von Hindenburg: Ich habe in der Tat eine große nachträgliche Geburtstagsfreude empfunden, als ich Em. Excellenz Mitteilung von dem glänzenden Erfolge der 7. Kriegsanleihe erhielt. Es zeigt meinen Begnern aufs Neue, daß Deutschland auch menschlich nicht niedergurigen ist und gibt mir den Beweis, daß das deutsche Volk unerschütterlich auf dem Sieg vertraut. Em. Excellenz bitte ich, meinen herzlichsten Dank dafür bekanntzugeben. Als aber, die etwa beabsichtigten, durch eine Mitteilung besonders tüchtiger Kriegsergebnisse ihres Wirkungskreises, mich an Ihrer bereitwilligen Folgen Freude teilnehmen zu lassen, bitte ich zur Entlastung der Post davon Abstand zu nehmen.
Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Im Banne der deutschen U-Boote.

Rom, 22. Okt. W.B.

In der Kammer legte Seneca vorgestern Redenshaft ab über seine Tätigkeit als Lebensmittelkommissar. Er erklärte, es sei ihm gelungen, den Fleischverbrauch Italiens um 50% einzusparen, ohne die Volksgesundheit zu schädigen. Der Zuckerverbrauch sei um ein Drittel zurückgegangen. Was die Rationierungen anbelange, so habe er sie bereits im vergangenen Mai beantragt. Wenn sie nicht durchgeführt worden seien, so sei es nicht sein Fehler. Was die mangelhaften Getreidelieferungen vom Ausland anbelange, so seien sie hauptsächlich auf den verbotenen Unterseebootskrieg zurückzuführen, der in gewissen Augenblicken die Einfuhr vollkommen gelähmt habe und sie fortgesetzt stark beeinträchtigt. Als Beispiel erwähnte Seneca, daß Dampfer, die früher vom Suez nach Syrakus 5 Tage fuhren, nunmehr 25 für die Reise beanspruchten, da sie wegen der Unterseebootsfahr große Umwege machen mußten. So sei es vorgekommen, daß in Syrakus 11 Getreidebampfer lagen und nicht gelöscht, aber auch nicht andere italienische Hülsen anlaufen konnten, da der Marineminister die Gewässer des westlichen Ionischen Meeres als von U-Booten verunreinigt bezeichnet habe. Mit Bezug auf die Luciner Vorfälle berichtete Seneca, von allem Briten durch Zwischenschaltung unterbrochen, daß es sich um Hargreaves gehandelt habe. Die Unruhen seien dem Willen entsprungen den Krieg um jeden Preis zu beendigen.

Die amerikanischen Regier gegen Wilson.

Anfang August 1917 fand in Newport eine große Streifenkundgebung statt, die für den Präsidenten Wilson und seine Kriegspolitik so unangenehm war, daß die Redeliegung von Amerika nichts darüber zu melden wußten. Auch die kriegsgerichtliche Presse in der Union verurteilte den Vorfall oder tat ihn mit ein paar kurzen Bemerkungen ob. Man begriff diese Verlegenheit, wenn man hört, daß eines der Vorkämpfer, die in diesem großen Umzuge über die Köpfe leuchteten, eine Frauengestalt verkörperte, die vor Wilson kniet, um ihn zu bitten, Amerika zu einem Land republikanischer Demokratie zu machen, bevor er den Versuch unternimmt, dies für Europa zu tun. Dieser große Streifenzug wurde nämlich von Regern veranstaltet. Mehr als 8000 Schwarze kamen zusammen, um „als schweigender Protest gegen Handlungen der Unterdrückung“ in den Vereinigten Staaten vor die Öffentlichkeit zu treten. Weiter 20000 Farbigen kamen die Straßen, um sich ihrerseits der Kundgebung anzuschließen. Keinerlei Unordnung und kein Ausbruch der Leidenschaft kam vor, so daß die Polizei keinen Grund zum Einschreiten fand und gegeben mußte, dies sei der richtige Umgang gewesen, den sie seit langem kenne. Wechselt dieser Umgang erfolgte, war auch in Flugschriften auseinanderzusetzen, die auf den Bürgerfesten verteilt wurden. Da hieß es: „Wir marschieren, weil wir wünschen, daß unsere Kinder in einem besseren Lande leben und sich gesünder Bedingungen erfreuen können, als sie uns zu Teil geworden sind.“ In der Tat haben die Regier in Nordamerika ein Recht, sich zu bekümmern. Keiner von ihnen ist des Lebens sicher. Während Wilson sein Land in den Krieg zieht, um für die Zivilisation zu kämpfen, darf der reiche und der arme Pöbel in Nordamerika nach Belieben auf die Regierung gehen. In Norden wie im Süden beschließt man sich damit. Es scheint, als ob die Union noch nicht zufrieden damit ist.

jährlich 8000-
Kocher, zu
Abklärung, die
sondern daß
weiter ins Un-

Der „Lol-
richten aus E-
des gestanden
Augenblick.
Teil der Man-
adler“, Grafen
kristen bereits
deutschen Ser-
auf die Bank
Erf als man
sch die total
Teil der Belg-
stigen Kohlen-
gegangen ist.
„Secadler“ ge-
worden. Auf
Verfolgung bi-
dem Grafen E-
heraus, daß
„Secadler“ ge-
libertären wie
Jesaja, wo die
von Entschle-
mutter daß So-
gedeg, h
Wochen nicht
und zwar Japa-
Der „Secadler“
auch Gefühle
gehört und wo
beschäftigt war
Fahrzeug nat-

In Deut-
in Holland ab-
dort das Land
Wich und H-
Allerdings fin-
eder nur zu A-
schließen um d-
und die ge-
demittelten vol-
Leute, so m-
sammenbrechen
reuzt es schmer-
kelt die Log-
Fabriken hat
Wächler an K-
kehr in den R-
hundertern K-
Beschuldigung
es erklärt, daß
einen ständig
stellungen in Hau-
waren im Jahr
über die ausse-
beit. Die 22
waren, welche
kann für die
einzelnen groß
an Stunden
Austreicher 23
16-20 Cent.
Wenn av-
eintreten mag.
Arbeiter doch
Vorlie Beschäft-
und Arbeitam-
sach betriebl-
Unter ihnen,
Leben zu läßt
Mit dieser B-
genengeteich-

Die vor-
tung eine gan-
Aufklärung un-
namentlich in
Blätter besetz-
in der Lage,
den Schwanden
schließen deut-
Deutschen Hoy-
land gegen V-
antell worden
Vander g-
an, deren Har-
unter der Leit-
unge von Sk-
Jeniale war
und Vänder,
erdentlich gew-
begehrt. In
Spione augun-
lim dank sein
Verständlichkeit,
Stärke Eingan-



Krieg.

Krieg auf London.
Am 21. Oktober 1917.
dem Luftangriff von vor-
n geistlich und 53 verun-
den angetroffen.

**Hindenburg zum Ergebnis
Sautleibe.**

Berlin, 22. Okt. 1917.
Der Kriegsanleihe erzielt
einiges Ergebnis von Hindenburg

Hoch erfreut über das
Ergebnis der 7. Kriegsanleihe
und allen Beteiligten
den herzlichsten Dank und
den lebhaftesten Wunsch,
den nächsten Kriegsjahre neben
hinter der Reichs- und
in Gut und Blut bereit
landes gegen den Antium
haupter sind. Seit Beginn
durch einen glücklichen
Witwen I. R.

von Hindenburg: Ich habe
schöne Geburtsjahre
denz Abteilung von dem
spanische erbliebt. Es zeigt
sich Deutschland aus
und gibt mit dem Beweise,
stetlich auf den Sieg ver-
meinen herzlichsten Dank
ber, die eine beachtlichen,
schöner Teilergebnisse ihres
berücksichtigten seinen Freunde
zur Entlastung der Post

Witwen I. R.

ausfall von Hindenburg.

Deutsches U-Boot.

Am 22. Okt. 1917.

sepa vorgehen Reichswehr
Lebensmittelkommissioner. Er
den Fleischverbrauch Italiens
die Volksgesundheit zu
sel um ein Drittel zu
entlasten anbelange, so habe er
beantragt. Wenn es nicht
jetzt es nicht sein Fehler,
Belieferungen vom Ausland
möglich auf den vorerwähnten
den, der in gewissen Augen-
geländen habe und die fort-
Beispiel erwähnte Canepa,
Zug nach Sorbus 5 Tage
Reise beantragten, da sie
große Unannehmlichkeiten
men, daß in Sorbus 11
nicht möglich, aber auch nicht
konnten, da der Marine-
effizienten Jomischen Meeres
geschicht habe. Mit Bezug
Canepa, von allen Seiten
daß es sich um Hunger-
Ansuchen seien dem Willen
in Paris zu beendigen.

Krieg gegen Wilson.

in Newport eine große
für den Präsidenten Wilson
gerichtet war, daß die Rebel-
darüber zu werden mühen.
se in der Union verschling
paar kurzen Bemerkungen
enthielt, wenn man hört, daß
in großen Umjage über die
traumgestalt verhöperte, die
bluten, Amerika zu einem
Sicherheit zu machen, bevor
für Europa zu tun. So
nämlich von Regem ver-
sammere laden sich zusammen.
Präsident gegen Hand-
lung" in den Ver-
schickte zu treten. Weiter
Straßen, um sich ihrerseits
Reinzel Anordnung und
kam vor, so daß die Posten
land und gegeben mußte.
weisen, den sie seit langem
erfolgte, war auch in Flug
den Bürgerkrieg ver-
Wir marschieren, weil wir
einem besseren Lande leben
erstem können, als sie
In der Tat haben die No-
sich zu bekümmern. Keine
her. Während Wilson sein
für die Jostisten" zu
der arme Vögel in Nord-
die Regierung gehen. In
möglich man sich damit. Es
nicht zufrieden damit ist

jährlich 8000—10000 Morde zu verzeichnen — die höchste
Mordrate, auch in ihrem Verhältnis zu der Gesamtbe-
völkerung, die irgend ein weißes Volk aufzuweisen hat —,
sondern daß man diesen Verhältnissen der Statistik noch
weiter ins Ungeheure treiben möchte.*

Die Helden vom „Seeadler“.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Nach-
richten aus Sibirie zufolge verließ die Mannschaft
des gestrandeten Schiffes „Seeadler“ bis zum letzten
Augenblick Selbst als die Schlappe, in der sich ein
Teil der Mannschaft mit dem Kommandanten des „See-
adler“, Grafen Ludner, befand, von australischen Seestreit-
kräften bereits völlig umstellt war, widerlegten sich die
deutschen Seeleute nach ihrer Befangenahme, indem sie
auf die Barrikade, die sich ihnen zu nähern versuchte, schossen.
Erst als man das Geschüßfeuer gegen sie erlöschte, ergaben
sich die total erschöpften Deutschen. Es steht fest, daß ein
Teil der Besatzung des „Seeadlers“ sich auf einem franzö-
sischen Kohlenstoff befindet, das mit Kurs Honolulu ab-
gegangen ist. Dieses Fahrzeug war, wie gemeldet, vom
„Seeadler“ gekapert und als zweites Hilfsschiff ausgestellt
worden. Australische und japanische Kräfte haben die
Besatzung dieses Fahrzeuges aufgenommen. Auf dem bei
dem Grafen Ludner vorgefundenen Papieren geht deutlich
hervor, daß die anfänglich angegebene Ziffer der vom
„Seeadler“ geretteten Schiffswerte (8 Millionen) erheblich
übertrieben wird und 10 Millionen übersteigt. Die Hoch-
seefahrt, wo die Befangenahme erfolgte, wird gegenwärtig
von Entente-Streitkräften sorgfältig abgeklärt. Man ver-
mutet daß Graf Ludner hier ein verborgenes Depot an-
gelegt hat, hinter dem „Seeadler“ waren in den letzten
Wochen nicht weniger als 24 Entente-Kriegsschiffe her-
an, und zwar japanische, australische, amerikanische und englische.
Der „Seeadler“ hat nach Angaben seiner Mannschaft
auch Besuche mit bewaffneten Handelschiffen zu bestehen
gesehen und war in diesem Zusammenhang nicht unerheblich
beschädigt worden so daß umfangreiche Reparaturen in dem
Fahrzeug notwendig geworden sind.

Arbeiterelend in Holland.

In Deutschland ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß
in Holland alles noch in Überflut vorhanden ist, und daß
dort das Land wäre, in dem im stillenamtlichen Sinne
Milch und Honig flüße. Diese Auffassung ist unrichtig.
Allerdings sind die meisten Lebensmittel noch erhältlich,
aber nur zu Preisen, die gegen die in Friedenszeiten ge-
wöhnten um das Doppelte oder das Dreifache gestiegen sind
und die die gewöhnliche ausreichende Bekleidung der Kinder-
bedürfnisse vollständig ausschließen. Die Fälle, in denen
Leute, vom Hunger erschöpft, auf der Straße zu-
sammenbrechen, werden häufig. Neben der allgemeinen Ver-
armung ist schwer die im Lande herrschende Arbeitslosigkeit
zu begreifen. Ein großer, ständig zunehmender Teil der
Fabriken hat infolge des Mangels an Rohstoffen, haupt-
sächlich an Kohlen, den Betrieb eingestellt, der Schiffsober-
kehr in den Hafenstädten ruht fast vollständig, die wohl-
habendsten Klassen der Bevölkerung legen sich die größten
Beschränkungen in ihren Ausgaben auf, alles Gründe, die es
erklären lassen, daß die Arbeiterelend in Holland einen ständig
wachsenden Umfang annehmen und Aus-
wirkungen kaum vorzukommen. Nach den amtlichen Angaben
waren im Juli d. J. 8,7 v. H. der sogenannten Arbeiter,
aber die ausschließlich ein Statistik geführt wird, ohne Ar-
beit. Die Löhne, die schon vor dem Kriege sehr niedrig
waren, reichen in Anbetracht der herrschenden Teuerung
kaum für die bedürftigsten Lebensansprüche aus. Bei
einzelnen großen Unternehmen öffentlicher Bauten wurden
an Stundenlohn gezahlt: Für Zimmerleute 24—28 Cent,
Austreicher 23 Cent, Erdarbeiter 20 Cent, ungelernete Arbeiter
16—20 Cent.

Wenn auch in einzelnen Fällen eine höhere Entlohnung
eintreten mag, so würde die Mehrzahl der holländischen
Arbeiter doch noch sehr arm sein, wenn sie zu dem angegebenen
Preise Beschäftigung fände. Ausländer aber, die der Sprache
und Arbeitsweise des Landes unkundig sind, stehen viel-
fach bedrückt und vergeblich arbeitssuchend von Ort zu Ort.
Unter ihnen, die in dem „reichen Holland“ ein bequemes
Leben zu führen hofften, herrscht häufig bitteres Elend.
Mit dieser Situation wird dem kommenden Winter ent-
gegenzusehen.

Spionenschießal.

Die vor einiger Zeit in Deutschland erfolgte Ver-
teilung eine ganzen Reihe von feindlichen Spionen hat zur
Aufdeckung umfangreicher Spionagenetze der Entente,
namentlich in Skandinavien, geführt. Auch die nordischen
Bilder besitzen sich eingehend mit dem Vorgängen und sind
in der Lage, neue Enthüllungen darüber zu bringen. Ueber
den Schweden Vänder, der mit zweien seiner Helfer, dem
schwedischen Staatsangehörigen Blombeck und dem
deutschen Hops, in diesen Tagen wegen Spionage für Rus-
land gegen Deutschland zu schweren Zuchthausstrafen ver-
urteilt worden ist, werden interessante Einzelheiten berichtet.

Vänder gehörte der russischen Spionage-Organisation
an, deren Hauptquartier sich in Kopenhagen befand und die
unter der Leitung eines hohen russischen Offiziers die Spio-
nage von Skandinavien aus im Gange betrieb. Diese
Zentrale war gleich nach Kriegsbeginn begründet worden,
und Vänder, ein sprachkundiger und geschäftlich außer-
ordentlich gewandter Mann, der auch das Deutsche fließend
beherrschte, wurde sofort nach Deutschland geschickt, um
Spione angeworben und selbst zu spionieren. Es gelang
ihm dank seinem scharfen Aussehen und seiner gewinnenden
Persönlichkeit, in den besten Gesellschaftskreisen mehrerer
Städte Eingang zu finden, wo auch höhere Offiziere ver-

kehrten. Auf diese Art war er mehrere Monaten, vor al-
lem an Eisenbahnstationen, für seine russischen Auf-
traggeber tätig, gedeckt durch seine schwedische Staatsange-
hörigkeit.

Schließlich wurde ihm der deutsche Boden aber doch
zu unklar. Er reiste nach Kopenhagen und erhielt nun
die Aufgabe, geeignete Personen anzuwerben, die als Spione
nach Deutschland reisen könnten. Gleichzeitig übernahm er
die Übermittlung der eingehenden Nachrichten, die in Ge-
heimschiff an allerlei Deckadressen in Kopenhagen und
geladene Vänder zusammen mit einem dänischen Kaufmann
eine Handwerkskompanie, die in einem kleinen Zimmer in
der Kompagnieströße ihr Quartier hatte. Die „Kompanie“
bestand aus allen möglichen Erzeugnissen. Vänder
war nie auf Kellen und sehr häufig in Stockholm, wo er
häufig mit Personen zusammentraf, deren Verbindung mit
der Diplomatie der Entente bekannt war.

Als Vänder Anfang Februar 1917 erkrankte, daß man
in Kopenhagen und in Malmö, wo er seine Wohnung hatte
auf sein Treiben aufmerksam geworden war, verlegte er
sich schließlich seine ganze Tätigkeit nach Stockholm.
Auch hier gelang es seinen geschäftlichen Talenten, rasch
einen großen Bekanntheitskreis zu finden. Sein auffallend
zuger Betreuer mit einem russischen Marineoffizier, dessen
häufige Reisen nach Stockholm die Aufmerksamkeit der Be-
hörden erweckte, machten ihn auch hier verdächtig.

Seit in dieser gewandte und verschlagene Spion, der
außerdem als ein gebildeter Mann von lebenswichtig-
angenehmen Wesen geschätzt wird, für lange Zeit unerschö-
plich gemacht. Die Swenago-Dignifikationen der Entente
aber werden andere Wege und andere Männer finden, die
ihre unansehnliche Handwerke weiter in Deutschland betreiben
werden. Nur die größte Aufmerksamkeit über gegenüber
verdächtigen Personen und die größte Zurückhaltung und
Vorsicht bei Gesprächen kann uns von dieser Landplage
erlösen oder ihre Tätigkeit zwecklos machen.

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 23. Oktober 1917.

Kriegsverluste.

Die meist. Verstorbenen Nr. 621 bezugsnehmend.
Eiserer Kaser, 12. 5. Wöhringen l. verun-
deter Georg, 12. 4. Halberstadt verun-
deter Karl, 8. 11. Halberstadt l. verun-
deter Carl, 3. 7. Wöhring-Stadt bisher verun-
deter (V. L. 614), in So-
langemhalt.
Wahl Wilhelm, 28. 5. Wöhringen bisher verun-
deter (V. L. 614), ver-
un-
deter Jakob, 27. 8. Unterjungen bisher verun-
deter (V. L. 597), in So-
langemhalt.
Herrn Wilhelm, 11. 27. 9. Wöhring-Stadt l. verun-
deter.

Hindenburg-Wabe. Bei dem hiesigen Ausschuss
für die Hindenburg-Wabe sind eingegangen: Beitrag der
Stadtgemeinde Nagold 100 Mk., durch Sammlung am
2. Oktober 397,35, durch Sammelstellen Kaufmann Friedr.
Schmid und Buchhandlung Jaiser zus. 324.—, Beitrag der
Volks- und Mittelschule 92,53, durch Pfarramt Simmers-
feld 21,60, durch Volksschule Emmingen 24.—, Beitrag
der Gemeinde Gengenwald 20.—, zusammen 979,48 Mk.
— Dieser Beitrag ist an die Hauptverwaltung Berlin ab-
gegeben worden. Der Ausschuss sagt an dieser Stelle allen
Gedern herzlichsten Dank.

7. Kriegsanleihe. Das Ergebnis der Schüler-
zeichnung der hiesigen Volks- und Mittelschule beträgt
5200 Mk.

Eingekandt. Nächsten Donnerstag soll hier in An-
wesenheit des Generalkonsulenten, Konsul D. o. Her-
mann, die jährliche Bezirkskirchenversammlung stattfinden.
Dieselbe wird durch einen Gottesdienst eröffnet, für den im
Reformationsgedächtnisjahr auch der Gemeindeführer seine
Mitwirkung zugesagt und Stadtpfarrer Wölter von Wild-
berg die Predigt übernommen hat. Den Gegenstand der
Verhandlungen wird der Sekundarbereich und ein Vortrag
vonarrer Kessler aus Rohrdorf über „Die Reforma-
tion im Bezirk Nagold“ bilden. Zur Predigt um 7/9 Uhr
ist die Gemeinde eingeladen. Möge die Versammlung unter
Gottes Segen stehen und zum Besten des kirchlichen Ge-
meindelebens in unserem Bezirk ausschlagen.

**Vorsicht bei der Einlagerung von Obst und
Kartoffeln.**

Von sachmännlicher Seite wird uns mitgeteilt:
Bei der gegenwärtigen Fülle in diesen beiden wich-
tigen Volkserzeugnissen ist man sehr leicht geneigt
zu vergessen, daß im nächsten Frühjahr eine Zeit kommen
wird, in der man mit diesen große Schäden kopfen muß.
Sehr Nachlässigkeit bei der Einwinterung der Beiräte wird
sich dann bitter rächen. Es scheint uns, daß eine gewisse
Oberflächlichkeit in der Behandlung der Ware Platz
gegriffen hat und doch ist gerade heute doppelte Vorsicht
geboten. Im Sommer- und Herbststod haben wir erfahren,
daß die Haltbarkeit verhältnismäßig gering war; das frühe
Winterstod ist außergewöhnlich frühgenüßig geworden. Alles
Zeichen dafür, daß die Haltbarkeit über den Winter uns
unbekannte Ueberforderungen bereiten kann. Mit der Ein-
lagerung größerer, als der gewöhnlichen Mengen ist nicht
ohne weiteres vorzugehen. Was wir einlagern, muß voll-
ständig fehlerfrei, ohne Bruchstellen und Wurmlöcher sein!
Kein Umhängen der Früchte, sondern sorgfältig umlegen
in andere Behälter oder auf die Gefäße! Alle glanzschal-
igen Früchte sollen zuvor 3—4 Wochen in möglichst luft-
igen, kühlen, dunklen Raum ausweichen; erst dann
sind sie nach nochmaligem gründlichem Durchlesen in den
Keller zu bringen. Kaufmännige Reuelten bringt man, um
dem Welken vorzubeugen, gleich nach der Ernte in den

Keller, ließ sie aber später nochmals durch. Auf Lager sind
die Früchte möglichst unberührt bis zum Gebrauch zu lassen,
kein formwährendes Umlegen und Ausweichen; saulende
Früchte kommen bei richtig behandeltem Obst fast nicht
mehr auf dem Lager vor. Der Keller ist dunkel, recht
kühl und luftig zu halten, also nicht gleich bei 1 Grad
Frost die Kellerfenster schließen! Die Wärme vom Som-
mer muß erst gründlich aus dem Ostkeller entwichen sein,
dann ist auch die Haltbarkeit des Obstes vergrößert. Wer
keinen geeigneten Keller hat lege seine Winterkäse nach
vorherigem Ausschleichen und gründlichem Durchlesen in
Kisten, Tonnen, Körbe usw. Die Wandungen dieser Ge-
fäße sind mit Holzwolle oder Papier zu belegen, oben offen
zu halten und in einem frostfreien, nach Norden gelegenen
Zimmer aufzustellen. Bei einer eintretenden Frost ist ein
besonderer Schutz durch Ueberlegen von Tüchern und Pa-
pier notwendig, geringe Kältegrade schaden aber den Früch-
ten, wenn sie unberührt bleiben, durchaus nichts. Besonders
wertvolle Früchte können auch noch einzeln in unbedruck-
tes Papier gewickelt werden. Nützlich ist dies aber nicht.
Man kann in frostfreien Räumen gute haltbare Sorten
ruhig 1/2 Meter hoch auf Holzständer aufhängen.
Im Frühjahr sind bei eintretender warmer Witterung die
Kellerfenster nachts zu öffnen und über Tag zu schließen.

Die Kartoffeln dürfen niemals unangelesen und nach
in den Keller gebracht werden: Vor allem sind die an-
gekauften und angekauften auszulösen und gleich zu ver-
brauchen, jedenfalls gesondert von den guten aufzubewahren.
Viele Unannehmlichkeiten erspart sich die Hausfrau, wenn
sie die einzelnen Sorten getrennt lagert. „Kale Kartoffeln“
kochen sich viel schneller weich, als z. B. „Indofle“. Im
Keller selbst ist das Sanden viel schwieriger, deshalb
muß man vorher beim Einlagern die geringe Wärme auf
sich nehmen. Das schöne Herbstwetter gibt uns reichlich
Gelegenheit die zugeführten Kartoffeln im Hof an der
freien Luft abtrocknen zu lassen und pünktlich zu sortieren.
Großen Verlusten im Winter wird durch einige Sorgfalt
bei der Einkellerung vorgebeugt.

Auf jeden Einzelnen kommt es an!

Am kommenden Winter stehen wir vor dem schwierigen
Problem der Kohlenknappheit. Geringere Kohlenförderung
infolge des Krieges mit allen seinen Begleiterscheinungen
zwingen Deutschland, trotz seiner reichen Kohlengebiete, zur
Rationierung auch der Kohle. So schwer es dem Einzelnen
auch werden mag, seine an sich berechtigten Ansprüche auf
Licht und Wärme in den nächsten Monaten herabzuschrän-
ken, es muß mit Kohlen und Elektrizität so viel als mög-
lich gespart werden, um die Bedürfnisse unseres Heeres,
der Flotte und der Kriegswirtschaft zu befriedigen. Die
Beschränkungen, die zugunsten der Allgemeinheit vom
Einzelnen getragen werden, kommen der Allgemeinheit und
damit auch wieder dem Einzelnen zugute.

Wir nicht allein dadurch, daß wir sparsam mit dem
Licht und dem Herdfeuer umgehen, erübrigen wir bedäch-
tliche Kohlenmengen, sondern vor allem auch durch Ein-
schränkung der überflüssigen Benutzung der Kohle-
und Bekleidungsstoffe ist sich viel gewonnen. Infolge der
Ueberlastung der Eisenbahnen durch Militärtransporte,
des Personalmangels und vor allem durch die
Kohlenknappheit ist die Einschränkung des Reiseverkehrs
geradezu eine vaterländische Pflicht. Wir müssen uns stets
vor Augen halten, daß Staat und Volk in dieser Zeit der
Not eine große Familie bilden, die um ihre Existenz ringt
und deren materielle Grundlage nur durch vernünftiges,
opferwilliges und pflichttreues Verhalten der einzelnen
Mitglieder aufrechterhalten werden kann. Auf jeden Ein-
zelnen kommt es an!

Volkszählung am 5. Dezember 1917.

Durch Verordnung des Bundesrats ist eine neue
Volkszählung für Mittwoch, 5. Dez. 1917,
verfügt worden. Die neue Volkszählung ist notwendig
geworden, da die am 1. Dezember 1916 vollzogene Zählung
nicht hinreichend zuverlässige Unterlagen für die Maß-
nahmen des Kriegverordnungsamts erbracht
hat. Den berechtigten Beschwerden über die unzureichenden
Zahlen der den Verteilungsstellen für die Lebensmittel zu
Grunde zu legenden Bevölkerung kann nur durch eine
neue Feststellung der Bevölkerungszahl begegnet werden.
Die technische Durchführung der Zählung wird wieder mittels
der Haushaltungsliste bewerkstelligt werden. Die Fest-
stellung der Haushaltungsliste im einzelnen wird rechtzeitig
der Reichskanzler verfügen, da über Einzelheiten der
vorkommenden Gestaltung noch verhandelt wird.

Band der Landwirte.

Am Sonntag den 11.
November hält im Stadtpark in Stuttgart der Bund
der Landwirte eine Landesversammlung ab. Am nächsten
Sonntag findet in Ulm ein von dem Bund der Landwirte
veranstalteter Oberjohannischer Bauernstag statt.

Edhausen, 22. Okt.

Am Kirchweihsonntag feierte
der frühere Ochsenwirt von Rohrdorf, Herr Michael Ge-
ger, im Waldhorn in Edhausen, wo er der Wirtschaft seiner
früher verwalteten Eichel vorsteht, den 75. Geburtstag. Zu
diesem Zweck hatte er seine Kinder, Schwiegerkinder, so-
wie seine zahlreichen Enkel eingeladen. Die Feier war
vom harmlossten Geist der Zusammengehörigkeit getragen.
— Möge es dem allbekannteren, gegen jedermann freun-
dschaftlichen Jubilar vergahnt sein, noch manches Jahr ge-
sund im Kreise der Seinen verleben zu dürfen.

Familiennachrichten.

Kadwärtige
Gehten: Georg Wille, Privatier 71 Jahre alt, Streden-
Radt; Heinrich Maulber, 65 Jahre alt, Edelmeister.



Letzte Nachrichten.

Samstag 1917.

Die Septemberbeute unserer U-Boote: 672 000 Bruttoregistertonnen.

Berlin, 22. Okt. WTB. Draht. Amtlich wird mitgeteilt: Durch kleinerliche Maßnahmen der Mittelmeerrotte sind im Monat September insgesamt 672 000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde unbrauchbaren Handelschiffes versenkt worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zum Verlust der 4 Zeppelin-Luftschiffe.

Paris, 22. Okt. WTB. Draht. Die bisher eingegangenen Meldungen lassen annehmen, daß 11 von England gekommene Luftschiffe französisches Gebiet überflogen haben. Das von Anfang an durch Rebel erschwerter Unternehmen hat sich über einen großen Teil von England ausgedehnt, aber ein unglückliches Ende genommen.

Gegen die italienische Regierung.

Zürich, 23. Okt. Draht. Der 'Secolo' meldet aus Rom, daß am Samstag die sozialistische Gruppe unter

dem Vorsitz von Treves, die Aufnahme einer allgemeinen italienischen Erwerbslosenversicherung beschlossen hat...

Die neue große Einheitsoffensive der Alliierten.

Zürich, 23. Okt. Draht. Der 'Mischer Tages-Anzeiger' meldet: Die Entente bereitet auf der Westfront u. zugleich auf der italienischen Front die neue große Einheitsoffensive vor.

Die Kriegslage am Abend des 22. Oktober.

Berlin, 22. Okt. Draht. WTB. Amtlich wird mitgeteilt:

Die Frühangriffe in Flandern sind bis auf geringen Geländegewinn des Feindes bei Veldhoek (nördlich von Langhemarck) gescheitert.

Nochdrittlich von Coiffons hat sich die Artillerieschlacht nach vorübergehendem Nachlassen, am Morgen wieder zu voller Höhe gesteigert.

Die Gesamtbeute auf Oesel, Moon und Dag beläuft sich auf mehr als 20 000 Gefangene und über 100 Geschütze sowie zahlreiches Kriegsmaterial.

Matwehl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag. Trocken, nachts ziemlich rau, tagsüber etwas milder.

Die städtische Verwaltung von Stuttgart.

Amtliches.

Erschließentafel für Schuhmacher.

Die R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel beschließt, in den vier Handwerkskammernbezirken je in mehreren Städten Kurse von 4-tägiger Dauer zur Anleitung von Schuhmachern in der Verarbeitung von Etschlohlen abzuhalten.

Zugelassen werden in erster Linie in Württemberg ansässige selbstständige Schuhmacher und ältere Gesellen.

Der Unterricht in den Kursen ist uneinseitig. Auswärtige Teilnehmer erhalten auf Ansuchen täglich 2 A Beitrag zu den Kosten des Aufenthaltes am Kursort.

Die Teilnehmer haben das Handwerkszeug zur Anfertigung von Sohlen und Wägen und 2-3 Paar Schuhe zum Besohlen mitzubringen. Die Etschlohlen, Abfälle und

Hilfsstoffe werden von der Kursleitung gestellt, die Gehaltslohn gegen teilweiser Erstattung der Selbstkosten.

Die Anmeldungen sind in der Regel bei der Innung, ausfallweise bei einer sonstigen gewerblichen Vereinigung des Orts oder Bezirks anzubringen, von den Vereinigungen zu sammeln und uns unmittelbar vorzulegen.

Aus den Anmeldungen sollen ersichtlich sein: Name, Beruf, Berufshöhe (ob selbstständig oder Geselle), die Zeit, seit der das Schuhmacherhandwerk ausgeübt wird, Wohnort und Alter der Ange meldeten.

Die Schuhmacher-Innungen und sonstigen gewerblichen Vereinigungen werden ersucht, Teilnehmer für die Kurse zu werben und die gesammelten Anmeldungen uns vorzulegen, auch für Orte, an denen die Abhaltung von Kursen in Frage kommen kann, einen geeigneten Unterrichtsraum ausfindig zu machen und bereitzustellen, sowie den Unterrichtsraum uns zu bezeichnen.

Stuttgart, den 5. Oktober 1917. Rothel.

R. Oberamt Nagold.

In Ergänzung der Verfügung vom 15. September d. S. betr. Ueberwachung der Mühlen und des Bedrauchs der Selbstverleger wird bestimmt, daß die Gemeinden der Mäher beauftragt werden, das Getreide der Selbstverleger in der Gemeinde abzuholen, und daß die zur Verarbeitung freigegebenen Getreidemengen der einzelnen Landwirte samt den Maßscheinen unter Ueberwachung durch einen Beamten oder Vertrauensmann der Gemeinde zum Abführen in die Mühle übergeben werden können.

Nagold, den 22. Okt. 1917. R. Oberamt: Kommerell.

Bei der Firma M. Gerlach, Herrenberg, Zee-straße 5, ist eine

Zammelfelle für Kasanien und Eichen

errichtet. Es können dorthin Kasanien u. Eichen des hiesigen Bezirkes abgeliefert werden. Für gesunde, schalentrundene Kasanien werden 10 Mk., für Eichen 13 Mk. je 100 kg brutto Herrenberg bezahlt.

Nagold, den 22. Okt. 1917. R. Oberamt: Kommerell.

Stella. Generalkommando XIII. (R. B.) Armeekorps.

Am 20. Oktober 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. Bst. 200/9-17, K.R.A. betr. Verschlagnahme und Bestandshebung von eisernen Heißkörpern und Zentralheizungsstellen in Kraft getreten.

Die Eingelieferungen Nr. Bst. 1042/1, 17 K.R.A. betr. Verschlagnahme von eisernen Heißkörpern treten gleichzeitig außer Kraft. Der Wortlaut der neuen Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 20. Oktober 1917 veröffentlicht und dort einzusehen.

Schöndorff, den 22. Oktober 1917.

Trauer-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser hochverehrter, langjährig geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater

Georg Auer

im Alter von 69 Jahren unerwartet schnell in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen

die Wittin: Elisabeth Auer geb. Koll.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Kriegsfrontenkarten zu beziehen durch G. W. Jaiser, Nagold.

Nagold. Mädchen gesucht. Ein jüngeres ordentliches Mädchen sucht für sofort oder 15. Nov. Wer sagt die Geschäftsstelle da. Bl.

Nagold. 15 Str. gut eingebredtes Kleeheu verkauft. Chr. Heintel.



Zur Erinnerung an meinen lieben, unvergesslichen Gatten, unsern Vater, Sohn und Schwager

Jakob Braun

von Schöndorff, welcher am 23. Okt. 1914 fürs Vaterland den Tod erlitten hat.

Dein Sohn hat sich hingelassen, seit Du hast dein Blut vergossen. Du hast den Heldenruf im Feld, der Hingebend hat Dich hingelassen.

Dein Tod hat mir groß Leid gebracht, er hat zur Witwe mich gemacht. Wie schade daß ich nicht dein, und schließ in mein Weib dich ein.

Da wärst mir freis ein lieber Mann, von ganzem Herzen lieblich. Wie wärst glückselig dich für dich, wo u. s. genannt hat dich geliebt.

Das Wort: Wir leben und sterben nicht. Ich bin dein Weib und treue dich, doch hastest Du und sprichst es aus, ich komme wieder bald nach Haus.

Dein Leib ruht nun in fremdem Land, dort ist dein Grab mir nicht bekannt, doch bin im Geist ich oft dabei und schäme es mir meiner Treue!

Auch das Himmelreich will nicht enden, schließ Tränen sich erfinden. Dabei brich auch der Trost sich Bahn, was Gott ist, das ist wohlgeban.

Gewidmet von seiner Gattin.

Walddorf. Untergelächter sehr eine



Milch- und Schaff-Rub samt Kalb dem Verkauf aus. Johannes Mayer.

Advertisement for Konrad Wanner, Hauptlehrer, Leutnant d. Res. im Feld, Holzgerlingen, Lossburg. Includes text: Ihre Kriegstraueung beehren sich anzuzoen: Konrad Wanner, Hauptlehrer, Leutnant d. Res. im Feld, und Fran Paula, geb. Rieger.

Einen Glasabschluß, 4teilig, 2,15 m hoch, 3,35 m breit, noch sehr gut erhalten, verkauft. Mg. Ortskrankenkasse Nagold.

Berloraen wurden gestern auf dem Wege von der Herrenbergerstraße bis zur Kirche 7 Mk. Der eheliche Finder wird gebeten, dieselben bei G. W. Jaiser abzugeben.

Altensteig. Ein ordentliches Junge, welcher Lust hat die Mälierei zu erlernen, findet Lehrstelle bei R. Silber, Mühle. Feldpostkarte bei G. W. Jaiser, Nagold.

Nagold. Ein fleißiges Puzfrau für Sonntags gesucht. Kettenfabrik Speidel. Ehrliches, fleißiges Mädchen für Küche und Haushaltung gesucht auf 1. Dezember. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle da. Bl.

Ein Paar kräftige Zug-Stiere und ein fleißiges Rind verkauft. Julius Raaf, Nagold. Includes illustration of a cow.

Vertical text on the right edge of the page.

Stand

Vertical text on the right edge of the page, including 'Aus dem...', 'Krieg in der...', 'großer Dampf...', 'dem fiederhof...', 'schnell seligen...', 'Krieg bedroh...', 'Einfuhr sollte...', 'foreierte Stiel...', 'Brotkorn im...', 'und Stielwe...', 'der fremden...', 'almählich zu...', 'englische Sch...', 'sammungsfäh...', 'genen und S...', 'hondels zur...', 'Verheißung...', 'war zunächst...', 'unserer beif...', 'man von Lan...', 'die starke Be...', 'kennt wurde...', 'den Durchbr...', 'händen die I...', 'Höhenstellung...', 'brachten bei...', 'tenden Gefa...', 'tungevoller V...', 'So hatte alle...', 'mittel gegen...', 'sprachliche W...', 'Wie vor...', 'das seit viele...', 'laß ichdlich...', 'wenigen Ma...', 'Kochgeschick...', 'ganze Dredli...', 'los geworden...', 'in den britisch...', 'mit ihnen, b'

Vertical text on the right edge of the page, including 'Sie erfo...', 'Hoffen...', 'Leider...', 'bauern, ber...', 'aber er knä...', 'Ihre gu...', 'Nächte her...', 'ich, mi...', 'leben, wir b...', 'günstige Gel...', 'Namen Sie...', 'Stamm...', 'wahr nicht...', 'wohl, daß si...', 'endlich wohl...', 'zu verreten...', 'Schnell...', 'kalle dem...', 'Sie haben de...', 'alten Orte b...', 'Rachensbe...', 'er mit Gema...', 'wie beiß ihn...', 'und da...', 'gelassen helle...', 'dem Verpre...', 'Dort ma...', 'beherzichte er...', 'Stimme:', 'vertrach, ni...', 'wenig unäbe...', 'nicht - Zu...', 'vornberein n...', 'man bin ich...', 'Bieder'

